

Bekleidungs-gewerkschaft

Organ des Verbandes christlicher Arbeitnehmer des Bekleidungs-gewerbes
u. des Berufsverbandes christlicher Hutarbeiter mit der Monatsbeilage „Die berufstätige Frau“.

Nr.
1

Erscheint alle 14 Tage Samstags. Be-
zugspreis: Durch die Post für Nicht-
mitglieder vierteljährlich 3 Mark
ohne Bestellgeld.

Köln, den 6. Januar 1923.

Geschäftsstelle Deutzerwall 9. Fernruf Anno 8538

Redaktionschluss Montagsmittags
vor dem Erscheinungstag. Inseraten-
annahme: Otto Kleine, Berlin
S W 47, Wäckerstraße 67.

20.
Jahre.

Wir und die Wirtschaft.

(Aus einem Vortrag des Kollegen Dr. Röhr.)

II.

Wenden wir uns nunmehr der in-
nerdeutschen Wirtschaft zu. Hier möchte ich dem
Kapitel von der Begrenztheit der Produk-
tion zunächst einen anderen hinzufügen:

Die Bedürfnisse der Menschen
sind an sich maßlos.

Wer einen Anzug hat, kann zehn zu haben
wünschen, wer zehn hat, kann alle zehn Tage
einen neuen zu haben wünschen. Wer ein
Zimmer hat, kann zwei zu haben wünschen,
und wer zwei hat, kann eine Villa zu haben
wünschen. Wer seine Wohnung mit Tannen-
möbeln eingerichtet hat, kann eine Mahagoni-
einrichtung wünschen. Wer sich von einfacher
Hausmannskost nährt, kann jeden Tag Bras-
ten und Wein zu genießen wünschen, und wer
dieses hat kann sein Begehren auf Austern,
Sekt, Autofahren, Dienerschaft und Rennpferde
richten. Dieses Wünschen und Begehren ist
nicht an Stand und Klasse gebunden, wenn es
auch nicht in allen Schichten im gleichen Maße
hervortritt und die Erfüllung auch nicht über-
all die gleiche ist. Es genügt uns hier, festzu-
stellen, daß der Wunsch der Menschen
nach materiellen Gütern unendlich sein kann
und es auch bei vielen ist. Da die Produktion
jedem Augenblick endlich ist, so ergibt sich, daß
in seinem Augenblick alle Bedürfnisse aller
Menschen eines Volkes befriedigt werden
können.

Um hieraus die richtigen Folgerungen zie-
hen zu können, stelle ich einen dritten Satz auf:

Die Bedürfnisse der Menschen
sind von verschiedener
Wichtigkeit.

Drei Kategorien können wir unterscheiden.

1. Die Kategorie derjenigen wirtschaftlichen
Bedürfnisse, deren Befriedigung zur Erhal-
tung und Fortführung der individuellen
Existenz nötig ist.

2. Die Kategorie jener wirtschaftlichen Be-
dürfnisse, deren Befriedigung der leisti-
gen Entfaltung der Individuen und
des Volkes dient (wirtschaftliche Güter als
Unterlage von Wissenschaft und Kultur).

3. Kategorien jener Bedürfnisse, deren Be-
friedigung dem Wohlleben, der Heppigkeit,
der Leidenschaft, der Proheret, der Länd-
erei dient.

Jeder vernünftige, Unverdorbene und Un-
verbildete wird zugeben, daß diese Wert-
urteilung der Bedürfnisse richtig ist. Jeder Vernün-
ftige muß daraus den Schluß ziehen, daß
die Befriedigung der beiden ersten Kategorien
wichtiger ist, als der der dritten. Man muß
sich sogar auf den Standpunkt stellen, daß die
Befriedigung der Bedürfnisse, die der dritten
Kategorie angehören, unter allen Umständen ver-
hindert werden muß, auch wenn ein Volk
wohlhabend ist, weil durch ihre Befriedigung,
wie alle Geschichte lehrt, einem Volke die

Kraft genommen wird, die Bedürfnisse der
beiden ersten Kategorien weiterhin zu erfüllen.

Ganz allgemein kommen wir auf Grund die-
ser Einstellung zu dem Resultat: Es gibt
gute und schlechte Bedürfnisse, und dements-
prechend lassen sich die wirtschaftlichen Güter
einteilen in notwendige und nützliche Güter
einerseits und überflüssige und schädliche Gü-
ter andererseits. Um irgendwelche Mißver-
ständnisse zu vermeiden, sei hier nochmals
ausdrücklich hervorgehoben, daß zu den nüt-
zlichen Gütern auch alle diejenigen zu rechnen
sind, die der leiblichen Wohlfahrt, also der
wahren Kultur, sei es ihrer Förderung, sei es
ihrer Erhaltung, dienen.

Sind die angestellten Unterscheidungen
aber berechtigt, so ergibt sich daraus für die
Wirtschaftspolitik eines Volkes angesichts der
Tatsache, daß die Produktion endlich ist, daß
diese Politik auf eine Förderung der notwen-
digen und nützlichen Produktion und eine Be-
schränkung der überflüssigen und schädlichen
Produktion gerichtet sein muß, sofern sie den
Namen Wirtschaftspolitik in Wahrheit ver-
dienen will. Und was ganz allgemein gilt, das
kann doppelt und dreifach Geltung bean-
spruchen für ein Volk, das durch schwere Belastung
von außen her schon hart bedrängt wird.

Wette, ja im Wirtschaftsleben maßgebliche
Kreise in Deutschland lassen diese Gedan-
kengehe jedoch nicht gelten. Der Kapitalis-
mus und der Sozialismus stehen
ihnen beide entgegen. Sie führen beide im
Materialismus. Daraus zieht der Kapitalis-
mus die Forderung, daß jegliche Produk-
tion für jegliches Bedürfnis gerechtfertigt ist,
daß Erwerb um des Erwerbs willen das
Allerhöchste ist, und daß es dementsprechend
erlaubt sein muß, Gier und Leidenschaft in
dem Menschen zu wecken, um desto ausgiebiger
dem Erwerb um des Erwerbs willen nach-
gehen zu können. So sehen wir die dauernde
Bedürfnisüberreizung und das praktische Stre-
ben nach Befriedigung der Bedürfnisse auch
der dritten Kategorie durch den Kapitalis-
mus. Darin liegt keine Ungehörlichkeit. Sie
liegt nicht in der Kapitalwirtschaft an sich,
benn diese dient auch der Befriedigung der
Bedürfnisse der beiden ersten Kategorien. Und
der Sozialismus erklärt jedes Bedürfnis
für anerkanntes. Er muß es, weil er
sonst die Gleichheit auf Erden nicht ver-
heißt kann. Ist aber jedes Bedürfnis an-
erkanntes, so muß die Produktion los-
gelassen werden und die Mittel zur Befriedigung
beschaffen. Und so sehen wir denn auch, daß
der Sozialismus völlig verlagert hinsichtlich der
vernünftigen Gestaltung unserer Wirtschaft,
von einer wahren Kulturwirtschaft gar nicht
zu reden. Er erwartet alles Heil von der So-
zialisierung, indem er von der sozialisten
Wirtschaft die Befriedigung der Begrenztheit
der Produktion erwartet. Er spricht von den
„unendlichen Springsquellen genossenschaftlichen
Reichtums“. Mit welchem Recht? Darüber
kühet er sich nicht. Dort fängt seine Ver-

wirrung an. Diese Verwirrung hat wiederum
zur Folge, daß er sich nicht einmal darüber
klar ist, was sozialisierte Wirtschaft ist. Kein
Wunder, denn das soll eine Wirtschaft sein,
der eine unendliche Aufgabe zu lösen zuge-
mietet wird: Die stets und unter allen Um-
ständen begrenzte Produktion in Ein-
klang zu bringen mit den unendlichen
Wünschen materialisierter Menschen.

Der Gerechtigkeit halber muß angegeben
werden, daß nicht alle Menschen, die nicht auf
materialistischem Boden stehen, die vorhin dar-
gelegte Gedankenfolge praktisch anerkennen,
und daß es andererseits Kapitalistischer und
Sozialistischer gibt, die ihr sowohl in ihren
wirtschaftspolitischen Forderungen, als auch
im praktischen Leben Rechnung tragen. Leider
sind ihrer nur wenige.

Wir, als Anhänger und Vertreter der christ-
lichen Gemeinwirtschaft, sehen weder im Erwerb
um des Erwerbs willen, noch in der reißenden
Befriedigung aller den Menschen anzu-
wendenden Bedürfnisse das Höchste. Für uns ist die
Wirtschaft nicht Selbstzweck. In unserem Pro-
gramm steht der Satz:

Ziel und Mittelpunkt des
Wirtschaftslebens ist der Mensch.

Das heißt, die gesamte Wirtschaft des Volkes,
also die Volkswirtschaft, soll so arbeiten, daß
jeder einzelne, sofern ihm nicht eigenes Be-
schwerden zur Last fällt, in der Lage ist, nicht
nur seine physische Existenz zu stiften, sondern
auch Zeit und Gelegenheit zu finden, sein
Innenleben im christlichen Sinne zu entfal-
ten, er soll die Möglichkeit haben, ein ruhiges
und geordnetes Familienleben zu führen und
der Ausübung besonderer Begabung Rech-
nung zu tragen. Nach unserer Auffassung hat
die Volkswirtschaft dagegen nicht die Aufgabe,
einen Erwerb oder ein Gewerbe nur deshalb
gutzuhelfen, weil es dem, der darin tätig ist,
Geld einbringt, auch dann noch nicht, wenn
mit diesem Geld einbringen die individuelle
Existenz gesichert wird. Für uns ist das wirt-
schaftende Individuum nicht außer Zusammen-
hang mit der gesamten Wirtschaft zu betrachten,
und wenn jemand Geld verdient, auch dann
noch nicht, wenn mit diesem Geld einbringen
die individuelle Existenz gesichert wird. Für
uns ist das wirtschaftende Individuum nicht
außer Zusammenhang mit der gesamten Wirt-
schaft zu betrachten, und wenn jemand Geld
verdient, so fragen wir uns: auf welche Weise
hat er es verdient und zu welchem Zweck ver-
wendet er es? Diese beiden Fragen sind uns
viel wichtiger, als die Fragen nach den For-
men der Wirtschaft, wenn wir letzteren auch
nicht jegliche Bedeutung absprechen. Aber wir
wissen, daß das Eigentum, die Grundform un-
serer Wirtschaft, ebensogut die richtige als die
unrichtige Verwendung der Güter und Ar-
beitskräfte zuläßt, und daß etwa eine G. m.
b. H. sowohl der Herstellung von schlechten, aber
teuren Dingen als auch der Errichtung von
Siedlungsanlagen dienen kann. Und wir
wissen andererseits, daß man in Staatsanstalten

ober Selbstwirtschaftskörpern die Herstellung und den Vertrieb von möglichst viel Zigaretten für wichtiger halten kann als die Versorgung der Kinder mit Milch, und daß man deshalb die Zigarettenproduktion der Milchversorgung gegenüber den Vorrang einräumt. Darüber sollten nicht nur die Sozialisten etwas mehr nachdenken, sondern auch wir. Die Formen der Wirtschaft sind nicht das wesentliche. Das „Was“ des Wirtschaftens und das „Wozu“ des Wirtschaftens muß ausschlaggebend sein. Es muß uns wesentlich sein als die Blüte einzelner privater Wirtschaften, ja, als die Blüte ganzer Erwerbszweige. Wir wehren uns also mit aller Entschiedenheit dagegen, daß gewirtschaftet wird zu dem Zweck, oder doch mit dem Ergebnis, daß dadurch diejenigen Wünsche und Begierden der Menschen befriedigt werden, die der Eitelkeit, der Leidenschaft, der Machtgier, der Sucht nach Vorkerkung, der Genußgier entspringen. Für uns ist der Mensch nicht auf der Welt, sich auszuheben, sondern der christlichen Kultur zu dienen. Dieses jedem zu ermöglichen, dazu ist für uns sowohl die wirtschaftliche Tätigkeit des einzelnen als auch der Gesamtheit. Daß wir mit dieser unserer Einstellung recht haben, ergibt sich daraus, daß wir mit ihr unserer Weltanschauung, unseren sittlichen Grundsätzen, unserem deutschen Wesen — und auch den wirtschaftlichen Forderungen gerecht werden, die auch jeder Nichtchrist als richtig empfindet, sofern er nicht selbst dem Materialismus verfallen ist.

Die Deutsche Notgemeinschaft.

Der Gedanke der Deutschen Notgemeinschaft ist aus der Erkenntnis hervorgegangen, daß den Massennotleidenden der Hilfe gegenüber auch die weitestgehenden staatlichen Hilfsmassnahmen nicht ausreichen. In der Deutschen Notgemeinschaft von deshalb in erster Linie der Gemeinschaftsgedanke gegenüber der inneren und äußeren Not in unsern zum Ausdruck kommen, als die noch im Erwerbsleben stehenden Kräfte den bereits aus dem Erwerbsprozeß ausgeschiedenen, und insbesondere den bedürftigsten unter ihnen, helfen sollen. Der Deutschen Notgemeinschaft liegt also in gewissem Umfang der Gedanke der Selbsthilfe zugrunde.

Für die Organisation der Deutschen Notgemeinschaft ist nicht beabsichtigt, eine einheitliche Sammlungszentrale — etwa in Berlin — zu schaffen. Die in einem Ort auskommenden Sammlungsresultate verbleiben am Ort selbst. Daraus ergibt sich, daß die ganze Werbung auf rein örtlicher Basis unter jeweiliger Beteiligung der Unterorganisation derjenigen Verbände usw., die den Aufruf mit unterzeichnet haben, veranstaltet wird. Einzelheiten bleiben örtlicher Regelung überlassen. Die in einer Reihe von Orten bereits vor dem Erscheinen des Aufrufs der Deutschen Notgemeinschaft eingeleiteten Sammlungen usw. werden in den Rahmen der Deutschen Notgemeinschaft eingeordnet. Bayern hat ein besonderes Hilfswort bereits in die Wege geleitet und ist an der Deutschen Notgemeinschaft nicht beteiligt. Bei der Durchführung werden Straßenammlungen und ähnliche Propagandamassnahmen selbstverständlich aus. Besondere Gewicht wird im Hinblick auf den Ernst der Sache auch darauf gelegt, daß die sonst leider vielfach üblichen Veranstaltungen von Festen, Tanzveranstaltungen usw. zugunsten der Deutschen Notgemeinschaft unterbleiben.

Nach der bisher vorliegenden Mitteilungen hat die Arbeiterkassen vielerorts sich zur Leistung einer Hebersteuer zugunsten der Deutschen Notgemeinschaft entschlossen.

Eine besondere Bedeutung kommt der Gewährung von Naturalien durch die Erzeugerkreise zu. Die z. B. in Ostpreußen und anderswo gemachten Erfahrungen lassen erhoffen, daß die Unterkümmern der besonders Notleidenden in Gestalt von Lebensmitteln, Brennholz usw. die von den Erzeugern kostenlos zur Verfügung gestellt werden, wirksamer ist.

als die Gewährung einmaliger, nach der Natur der Verhältnisse doch immer beschränkter Barunterstützungen.

Um den ärmeren und insoweit auch ertragsärmeren Landbestritten helfen zu können, wird bei der Reichsgewerkschaft der Deutschen Notgemeinschaft ein Ausleihfonds geschaffen. Diesem Ausleihfonds fließen die Spenden solcher Firmen und Unternehmungen zu, die von einer über ihren Niederlassungsort hinausgehenden wirtschaftlichen Bedeutung sind, ferner Spenden aus dem Ausland, sowie solche Beiträge, die ausdrücklich für den Ausleihfonds bestimmt sind. Diese Beiträge sind entweder an das Reichsbankgroskonto der Deutschen Notgemeinschaft oder auf die Postlechkonten Berlin 142 000, Frankfurt a. M. 91 400, Köln 115 300, Hamburg 42 900, Königsberg 18 000 zu überweisen.

Lohnbewegungen.

Wahrschneiderel.

Das Stuttgarter Lohnabkommen in der Wabranchen hat bei unseren Mitglidern — wie wir schon in der letzten Nummer berichteten — keine gute Aufnahme gefunden. Das Abkommen wurde mit knapper Mehrheit (195 Stimmen) angenommen. Aus vielen Ortsgruppen wurde beantragt, sofort an den Adva zwecks erneuter Verhandlungen heranzutreten, um für die Zeit nach dem 30. Dezember zu einem höheren Lohn zu kommen. Das ist am 18. Dezember durch die drei Gehilfenverbände gemeinsam geschehen. Beurlaubet wurde der Antrag mit der weiter verstärkten Teuerung, derzufolge die Löhne vollständig unzureichend seien. Insbesondere wurde darauf hingewiesen, daß am 1. Januar wiederum eine Verteuerung der Lebenshaltung zu erwarten sei. Der Antrag ist leider vom Adva abgelehnt worden. Damit ist erneut bewiesen, daß die Arbeitgeber der Wabranchen ihre Lohnpolitik nach der zur Zeit herrschenden Konjunktur einstellen. Unter dem 21. Dezember sandte uns der geschäftsführende Vorstand des Adva nachstehenden Brief:

„Wir bestätigen Ihnen den Eingang Ihres gemeinsam mit dem Beschäftigtenverband unterzeichneten Schreibens vom 16. ds., welchem wir Ihren Antrag entnehmen haben, daß auf Grund der Ziffer 3 des Stuttgarter Abkommens für die 3. Lohnstufe eine Erhöhung eintreten soll. Die Beurlaubung Ihres Antrages vermag uns jedoch nicht daran zu hindern, daß die in dem Stuttgarter Abkommen ausdrücklich vereinbarte Voraussetzung, nämlich die außerordentliche Veränderung der Lebensverhältnisse, erfüllt ist. Wir können uns demzufolge nicht entschließen, in freie Verhandlungen über Ihren Antrag einzutreten, sondern legen den größten Wert darauf, das Abkommen, wie es seiner Zeit vereinbart worden ist, bis zum 13. Januar durchzuhalten. Wegen der ferneren Gestaltung der Lohnverhältnisse erklären wir uns jedoch heute schon bereit, mit Ihnen am Montag, den 8. Januar, an einem zentral gelegenen Platz Mitteldeutschlands zusammenzukommen. Wir gehen hierbei wiederum von der Voraussetzung aus, daß die bereits für den 30. Dezember 1922 geplante Erhebung der Lebensmittelstatistik allenthalb durchgeführt und den weiteren Beratungen als Material zugrunde gelegt werden soll.“

Der Inhalt des Briefes hat uns nicht überrascht. Nach dem, was in den letzten Wochen vorgegangen ist, war nichts anderes zu erwarten. Die Hauptverbände der Gehilfenverbände werden es sich zu überlegen haben, ob sie in Zukunft unter den gegebenen Verhältnissen noch ein Interesse an zentralen Abschlüssen in der Wabranchen haben. Einmal kommt der Punkt — wir glauben, daß er bald erreicht ist — bei dem die Hauptverbände die Verantwortung für eine solche Lohnpolitik ablehnen müssen.

Uniformlieferungsbranche.

Die Arbeitgeber dieser Branche hatten bekanntlich den letzten Schiedspruch des Oberschiedsgerichts abgelehnt. Am 20. Dezember

land sodann eine Verhandlung der Tarifparteien vor dem Reichsarbeitsministerium statt, bei der eine Einigung auf folgender Grundlage erzielt wurde:

Bereinbarung.

1. Punkt 1 des Schiedspruches des Oberschiedsgerichts vom 28. November 1922 fällt weg.
 2. Von der Lohnwoche ab, in welche Montag, der 11. Dezember fällt, bis einschließlich der Lohnwoche, in welche Montag, der 25. Dezember fällt, werden die Novemberlöhne um 35 Proz. erhöht, wobei Pfennigbeträge auf volle 10 Pfennig nach oben aufgerundet werden.
 3. Für die Lohnwoche, in welche Montag, der 1. Januar 1923, fällt, beträgt die Lohnerhöhung 100 Proz. statt 85, wobei Pfennigbeträge auf volle 10 Pfennig nach oben aufgerundet werden. Mit dieser Woche endet diese Vereinbarung; neue Lohnverhandlungen finden am Mittwoch, den 3. Januar 1923, statt.
 4. Akkordarbeiter (Einzelarbeiter, Zwischenmeister) sind verpflichtet, das Arbeitsquantum der vorangegangenen Lohnwoche zu dem bisherigen Lohn zu liefern.
 - Wenn durch Krankheitsfall oder durch unvorhergesehene Einwirkung der Arbeitnehmer verhindert war, treten für diesen Teil der Behinderung die neuen Löhne in Kraft.
 5. Der Zuschlag für alle in Zeitlohn Beschäftigten einschließlich der unter Anhang B, Ziffer 5, angegebenen beträgt 15 Proz. statt 10 Proz.
 6. Triet und Nachen werden im Lohn mit Berlin gleichgestellt.
 7. Diese Vereinbarung wird hiermit rechtsgültig.
 8. Die Arbeitnehmervertreter sieben den Antrag auf Beruflichkeitserklärung des Schiedsgerichtes des tariflichen Oberschiedsgerichts vom 28. November 1922 zurück.
- Die sich auf Grund dieser Einigung ergebenden Berechnungslöhne sind den in Frage kommenden Ortsgruppen durch Mundschreiben mitgeteilt worden.

Arbeiterkonfektion

Für die Bezirksgruppe „Kordak“ der Arbeiterkonfektion fanden am 20. Dezember Lohnverhandlungen statt. Eine Einigung war nicht zu erzielen. Die Arbeitgeber boten einen Lohnzuschlag von nur 10 Proz. Die Gehilfenverbände beschlossen, eine Schlichtungsinstanz anzurufen. Nähere Mitteilungen sind bisher noch nicht eingegangen.

Verbandsnachrichten.

Mitglieder! Wachtet euch durch pünktliche Beitragszahlung eure Rechte an den Verband. Wer mit seinen Beiträgen sich im Rückstand befindet, hat seinen Anspruch auf Unterstützung verwirkt.

Der 2. Wochenbeitrag ist fällig für die Woche vom 7. Januar bis 13. Januar.
Der 3. Wochenbeitrag ist fällig für die Woche vom 14. Januar bis 20. Januar.

Streik in Saarbrücken. In Saarbrücken stehen die Herrenmahlhändler seit Wochen im Streik. Der Kampf dreht sich in der Hauptsache um die Erhaltung der Beilohnarbeit. Zusag ist streng fernzuhalten.

Neue Tarifposition. Vol. 226 b: Wattenolles nach der Probe auf die Brust legen ½ Stunde. Vorfestende Position wurde zwischen dem Adva und den Gehilfenverbänden als Nachtrag zum Reichstativvertrag vereinbart.

Abrechnung für das 4. Quartal. Die Abrechnungsformulare für das 4. Quartal sind den Ortsgruppen zugegangen. Wir erinnern nochmals daran, daß Marken zum alten Preis nicht mehr verkauft werden dürfen. Die Abrechnungen sowie die fälligen Geldbeträge sind bis zum 15. Januar an die Hauptgeschäftsstelle einzusenden.

Der Zentralvorstand.
F. U.: A. Schwarzmann.

Aus der Hutbranche.

Im Alläu wird jetzt mit dem langsam einsetzenden Saisonbeginn auch das gewerkschaftliche Leben zulebendiger. Im Anschluß an die letzte Lohnregelung veranstalteten wir eine Reihe von außerordentlichen Versammlungen, die in ihrer Mehrzahl, trotz des meterhohen Schnees, befruchtend, zum Teil gut besucht waren. Es haben solche Versammlungen stattgefunden in Heinenkirch, Lindenb. Berg, Oberhausen, Osenbach, Scheffau, Scheidegg und Weiler, im letztgenannten Ort als öffentliche Versammlung. Hier erschien der „Genosse“ Hermann und veruchte den Versammelten einzureden, daß der Altenburger Verband auch christlich sei; er bedauerte, daß ein Bischof die „Dummelei“ gemacht habe, vor den freien Gewerkschaften zu warnen und die Zugehörigkeit zu denselben für katholische Christen als unzulässig zu bezeichnen. Dieses Bedauern ist bei einem „Genossen“ verständlich, der es fertig gebracht hat, in Nr. 47 des „Deutschen Sutarbeiters“ folgende Sätze zu schreiben:

„Ein Stückchen ganz besonders heiliger Art leisten sich die Hintermänner der sogenannten „Christlichen“, die Herren Pastoren und sonstigen Leuten, die durch solche Dinge beweisen müssen, daß sie nicht ganz (von uns gesperrt, d. Red.) unnötig in der Welt sind. So reisten vor einiger Zeit Vertreter der Klöster umher — mit dem anrüchlichen (von uns gesperrt, d. Red.) Wort Missionare werden sie betitelt — und verkünden nun in den Kirchen Dinge, die so wenig mit der Lehre des Kasareners (vor uns gesperrt, d. Red.) zu tun haben, daß einem Eingeweihten in diese Lehre die Haare zu Berge stehen würden.“

„Rechtliche Stillschlüssen enthält: Jener Versuch im — religiös neutralen — „Sutarbeiter“ mehrfach, sogar die Besitze muß zu haben Bemerkungen herhalten. Ueber die Seehorngesicht es a. B.:

wenn alle diese Leute ein wenig Scham im Leibe hätten, würden sie diese gemeine ist die christliche Lehre nicht so verurteilen; wir wünschen nur, daß der Gründer des echten, wahren Christentums noch einmal unter diese Gesellschaft käme, wir glauben ganz bestimmt, er würde auch die Gotteshäuser in der heutigen Zeit von diesem „Osternacht“ äußern wie vor zweihundert Jahren.“

Das sind doch wirklich „neutrale“ Anstellungen eines „freien“ Gewerkschaftsführers. Auch das von demselben Geisteshelden stammende, im Alläu in Massen verbreitete Flugblatt enthält solche „schönen“ Sätze. Und diese Leute haben noch die Stirn, uns die Schuld dafür beizumessen, daß die Arbeiterpartei unheimlich ist. Hier haben wir wieder einmal handgreifliche Beweise dafür, wo er die Gewerkschaftsarbeit dazu bemühen will, den Arbeitern ihren Christenglauben zu vererben und sie der Kirchengemeinschaft zu entziehen. Ist das notwendig zum Zweck der wirtschaftlichen Hebung unseres Standes, oder zu welchem anderen Zweck geschieht es? Wir wissen es und werden unermüdet die Allgäuer Arbeiterpartei darüber aufklären, vor wessen Karren sie unter dem Deckmantel gewerkschaftlichen Ganges gekannt werden soll.

Mit diesen Fragen beschäftigten sich auch die letzten Versammlungen. Neben der Berichtserstattung über die Lohnfrage stand überall ein grundsätzlicher Vortrag. Stets konnte wahrgenommen werden, daß unsere Mitglieder von der grundsätzlichen und praktischen Folgerichtigkeit der christlichen Gewerkschaftsarbeit sehr denn zu überzeugt sind. Eine Anzahl in unserer Zeit erfolgter Heberritte vom gemeinsamen Verband beweist erneut die Wertbarkeit unserer Sache. Man rührt ja „drüben“ nicht umsonst so ängstlich die „Eingangsstommel“ und hat sich nicht ohne Ursache mit dem wunderlichen Flugblatt in so gewaltige Unkosten gestürzt. Wenn alle Mitglieder des Altenburger Verbandes den „Sutarbeiter“ lesen würden, so wäre schon einer weit größeren Anzahl von ihnen ein Licht darüber auf-

gegangen, daß sie falsch organisiert sind und mit ihrer Person und ihrem Gelde sozialistische und glaubensfeindliche Ziele fördern helfen. Ihre Zahl wird aber wachsen, dafür wollen unsere Mitglieder sorgen; dieser Vorfall kam in allen Versammlungen zum Ausdruck.

Die Versammelten gaben sodann überall dem Ausschuß den Auftrag, die Verbandsbeiträge erneut erheblich heraufzusetzen, um den Verband auch fernerhin arbeitsfähig zu erhalten. Die Einsicht wächst eben immer mehr, daß wir durch die Gewerkschaft diese schwere Zeit nur dann leicht überwinden können, wenn die Opferwilligkeit der Mitglieder wächst und sich in der Leistung zeitgemäher Verbandsbeiträge äußert. Die Allgäuer wollen nicht Kostgänger bei den längst höhere Beiträge zahlenden Kolleginnen und Kollegen im übrigen Reich sein; sie streben ernstlich dem Ziele zu, ihrer Gewerkschaft einen Stundenverdienst wöchentlich zu geben.

Dieses vernünftige Ziel ist zwar durch den Ausschußbeschluss vom 16. Dez. noch lange nicht erreicht, aber man kam ihm doch durch Verdoppelung der seit dem 1. Nov. geltenden Beiträge näher. Der Ausschuß erwartet von allen Mitgliedern, daß sie willig die neuen Beiträge zahlen und den Vertrauenspersonen (Eintassierern) ihr mühevolltes Ehrenamt tunlichst erleichtern werden.

Das neue Jahr soll unserer Arbeit am Wohl des Standes reichere Früchte tragen. Es wird unser gemeinsames Mühen lohnen, wenn alle opfern und mitarbeiten im Verband!

Der billige Jakob.

Im Bekleidungsamt Berlin besteht eine starke Kluft zwischen zwei sozialistischen Verbänden, dem Deutschen Bekleidungsarbeiterverband und dem Staats- und Gemeinbearbeiterverband. Man sucht sich gegenseitig die Mitglieder abzuliegen. Dem Staats- und Gemeinbearbeiterverband scheint hierzu jedes Mittel recht zu sein. Eine sehr alte, aber immer wieder geübte Taktik ist die, mit niedrigen Beiträgen Mitglieder zu gewinnen. Der Gemeinbearbeiterverband hat sich diese Praxis des „billigen Jakob“ seit einiger Zeit zu eigen gemacht und wendet sie nach allen Regeln der Kunst und mit großem Geschrei auf dem Bekleidungsamt an.

Eine Anzahl der auf dem Amt beschäftigten Arbeiter ist auf dieses Wandern heringefallen, darunter auch einige Mitglieder der christlichen Gewerkschaften. Die Opfer der unläubigen Kattation sind zu bedauern. Sie werden mit der Zeit schon noch erfahren, daß ein Verband, der mit solchen Mitteln arbeiten muß, keine geeignete Interessenvertretung für sie ist. Speziell in Berlin ist das starke Anwachsen der christlichen Gewerkschaften den Genossen ein Dorn im Auge und wir wundern uns deshalb auch nicht, daß man von der Seite mit den schäblichsten Mitteln gegen uns arbeitet. Wir sind gespannt darauf, wie lange der sozialdemokratische Gemeinbearbeiterverband diese Unterbietung in der Beitragszahlung wird aushalten können. Wenn er glaubt, dadurch die Scharten wieder ausweken zu können, die ihm die christlichen Gewerkschaften mancherorts beigebracht haben, so befindet er sich jedenfalls auf dem Holzwege. Vernünftige Arbeiter wissen, daß nur ein Verband, der für gesunde Massenverhältnisse sorgt, dauernd ihre Interessen wahrnehmen kann.

Eine schöne Weihnachtsfreude

wurde einigen Damen-Konfektionsnäherinnen, die im Verband christlicher Arbeitnehmer des Bekleidungsgebietes organisiert sind, zuteil. Die Zwischenmeister der Damen-Konfektion, die bekanntlich die Arbeiterinnen nach ihrer Art auszunutzen verstehen, klagen dauernd, die Tariflöhne nicht zahlen zu können. Man droht sogar mit Schließung der Betriebe, da die Zwischenmeister angeblich selbst bei angestrengtester Tätigkeit im Durchschnitt weniger als eine Näherin verdienen. Wie diese Verdienste

aussehen, beweist ihr Luxus, den die Herren Zwischenmeister sich erlauben können. Das Betätigungsgebiet dieser Herren Meister ist bekanntlich der Berliner Osten und Norden. Nur die Unaufmerksamkeit und Interessenlosigkeit ihrer Arbeiterinnen ermächtigt diesen Arbeitgebern ihre bisherige Praxis.

Auf Beschwerde einiger Verbandsmitglieder makte der Zwischenmeister S. auf Vorkommnissen der Organisationsleitung an drei seiner Arbeiterinnen je 20 000 M. nachzahlen. Die übrigen 6 Arbeiterinnen erhielten im Durchschnitt Beträge von 5- bis 13 000 M., so daß insgesamt Herr S. 114 000 M. nachzahlte. Die Nachzahlung erfolgte „freiwillig“, um einer Klage am Tariffchiedsgericht aus dem Wege zu gehen. Daß dieser Herr innerhalb drei Monate 114 000 M. zu Unrecht an seine Arbeiterinnen verdienen wollte, zeigt, welche „verdienstfreie“ Tätigkeit die Zwischenmeister der Damen-Konfektion ausüben. Die in Frage kommenden Arbeiterinnen konnten dank der Arbeit ihrer Organisation die Geldbeträge für die Bedürfnisse ihrer Familienmitglieder verwenden. Es muß nur lebhaft bedauert werden, daß noch Tausende solcher armen ausgehungerten Arbeiterinnen nicht den Weg zur Organisation gefunden haben oder haben finden wollen. Mögen diese Zeiten allen jenen die Augen öffnen, die unter ähnlichen Verhältnissen arbeiten, damit sie selbst Hand anlegen, um ihr Arbeitslos zu verbessern.

Arbeiter und Arbeiterinnen! Darum hinein in den Verband christlicher Arbeitnehmer des Bekleidungsgebietes, von dem ihr als Mitglied jede Aufklärung in Lohn- und Tarifangelegenheiten erhalten könnt. Das Bureau des Verbandes befindet sich O 27, Blumenstr. 75, Quergeb. Telefon Alexander 100.

Jugendbewegung.

München. Ein schöner Tag für die Jugend unseres Verbandes war der 17. Dezember. Schon längere Zeit wurde von rührigen Jugendkolleginnen und Kollegen eine kleine Weihnachtsfeier vorbereitet und vor allem finanziert. Eine Jugendwerbewoche am selben Vorabend und die Feier sollte den Abschluß bilden. Die Unterhaltung fand nachmittags im Privatkafe des Maria-Theresia-Helmes statt und war gut besucht. Vom Vorsitzenden der Jugendleitung wurde bei der Eröffnung nachfolgender Brief, der vor kurzer Zeit aus den Reihen der Jugendleitung geleitet: Jugendleiterin-Kollektin Frä. Wild verlesen:

Meine lieben Jugendkolleginnen und Kollegen!

Sie nun schon bereits zwei Wochen in meiner lieben Heimat und will nun heute im Geiste ein wenig bei Euch verweilen. Weihnachten rückt immer weiter heran und ich möchte ganz gerne wissen, wie Ihr Euch vorbereitet habt. Mit welchem Erfolge haben die Werbe-Wochen geendet? Ich würde so gerne alles erfahren und hoffe, daß jemand aus Eurer Reihe mir eine ausführliche Berichterstattung autommen läßt, denn mein Interesse an der christlichen Gewerkschaftsjugend ist hier noch genau so groß wie in München. Meine Gedanken sind immer noch dort und wie oft denke ich an unsere letzte Jugendversammlung zurück. Es freute mich riesig, daß Ihr teilt und treu zusammenhaltet und die Reihen haltet, damit Ihr dann später mit der vollen inneren Befriedigung sagen könnt: „Ja, auch wir haben mit Gottes Hilfe schwere Steine zum Wiederaufbau Deutschlands geschleut.“ Es kostet viel Mut und Aufopferung in diesen schlimmen Zeiten, in die unser liebes Vaterland hineingeraten ist. Aber nur nicht gleich die Hände ins Korn werfen und früh ans Werk. Wenn wir alle fest zusammen arbeiten, kann auch Deutschland getrotzt in die Zukunft schauen.

Nun möchte ich Euch ein wenig von meinem Leben und Treiben erzählen. Es ist zwar nicht viel, denn in einem Bauerndorf von 700 Einwohnern kann man nicht viel erleben. Die Sonntage sind ja leider fast tanaweltig und beinahe wäre ich schon traurig, weil ich gar kein Lebenszeichen von München in Händen habe, seit ich fort bin; sogar das Nachrichtenblatt hat mich im Stich gelassen. Aber laßt es mir sehr gut an. Die Partisanen verbringe ich mit Nähen für den Haushalt, Handarbeiten usw. Neben

ich auch sehr fleißig; dann helfe ich im Haus-
halte mit. Manchmal bin ich ein ganz gutes
Hausmütterchen. Auch lerne ich etwas
lesen. Es gefällt mir ganz gut. Doch ver-
möge ich nur so sehr meinen Beruf. Das
fällt mir am liebsten. Ich hoffe, nächstes
Jahr wieder in Eurer Mitte zu sein. Mein
liebes Mütterlein laßt zwar immer, so weit
läßt sie mich immer fort. Für die Dauer
halte ich nicht aus und wenn ich wieder
fortgehe, komme ich natürlich wieder zu Euch.
Für heute will ich schließen mit dem innigen
Gruße, mich nicht zu vergessen, verbunden
mit vielen Weihnachtsgrüßen und Glück-
wünschen zum neuen Jahr! In aufrichtiger
Liebe verbleibe ich Eure

Euch nie vergessende Kollistin
S. Wild.

Kollege Gebold hielt eine Ansprache über
das „Christfest und die Jugend“. Seine Aus-
führungen gingen aus von der einst dem Men-
schenvolle verkündeten Botschaft: „Solange in
der Höhe und Frieden den Menschen auf Er-
den, die eines guten Willens sind“. Wie sehr
diese Botschaft auch heute wieder das deutsche
Weihnachten verkündet, so muß es doch das
deutsche Volk — nicht zuletzt die deutsche Ar-
beiterklasse — den Menschenhaß und Unfrie-
den täglich mehr verfluchen. Wie viele Men-
schen mag es geben, welche beim Erwachen
des Weihnachtsabendens erstarren oder äh-
nen, wie viele Eltern, welche am Christabend
traurig die ihren Lieben sind. Alles aber
durch Menschenhaß verursacht.

Mit welcher Liebe erinnern auch wir uns
an die vielen Weihnachtsfreunden unserer
zusatzliegenden Kinderjahre. Heute ist so
manches anders. Heute gilt es auch für die
Jugend, Anteil an der Welt und den Sorgen
der Menschen zu nehmen. Manche Freude
wird ausbleiben. Wenn man uns aber schon
viel genommen hat, so sind und bleiben wir
eines gewiß, das man uns unsere Seele und
unser christliches Erwachen nicht zu rauben
vermag.

Auch wir als Jugend des Bekleidungs-
gewerbes haben uns gesammelt im Bewußt-
sein des echten Anlagengeschäftens, Liebe und
innere Friede soll uns zu eigen sein. Unser

dem Symbole des kranken Christbaumes
wollen wir erneut Kraft für die kommenden
Tage sammeln. Waren doch auch die Tage, an
denen unser Erklärer einst zu uns kam, von
großer Hoffnung und Zuversicht getragen und
haben den Menschen trotz des großen Wider-
standes eine neue Zeitwebe gebracht. Die
heutigen Verhältnisse beweisen uns so recht,
daß es glückliche Menschen und eine gute Wirt-
schaft nicht geben kann, wenn christliche Sitte
und Moral und christliche Liebe fehlt. Darum
haben wir Ursache genug, am großen Gedenk-
tag in unsere Herzen den Frieden und die
Liebe wieder einkehren zu lassen und mit vol-
ler Kraft an die Schaffung des großen Fried-
dens an die Arbeit zu gehen. Der christliche
Gewerkschaftsverband, der großes in sich
schließt, muß in der deutschen Arbeiterjugend
und in der deutschen Arbeiterklasse zur Tat
werden. Unterschätzen wir unsere Jugendkraft,
an diesem Werte mitzuarbeiten, dem unsere
alten Führer durch ihre großen Opfer und un-
beugbaren Willen den Weg gebahnt haben,
nicht. So gibt uns auch das Weihnachten 1922
die Betriebsräte und Zuversicht für das kom-
mende Jahr.

Der Jugend das echte christlich-deutsche
Weihnachten.

Der Jugend auch die Zukunft!
Die Stunden der Feier nahmen einen sehr
guten Verlauf. Freude wurden Weihnachts-
lieder unter dem kranken Christbaum ge-
sungen. Anderer Gesang, Klavierstücke
und sonstige Vorträge erster und besserer
Natur ergänzten das Programm. Eine Musik-
tabelle aus den Mitliederreihen gestellt, gab
ihm Bestes. Auch dem leiblichen Genuße traug
das Christfest Rechnung. Freude lag des
abends beim Auseinandergehen auf den
suaenstlichen Gesichtern.

Möge viele kleine Feste vielen kleinen Ge-
werkschaftlern und Gewerkschaftlerinnen neuen
Mut gebracht und zur Steigerung des not-
wendigen Anlagengeschäftens beizutragen
haben. Gegenläufige Liebe und Verleihen ist
Christenpflicht. Ernst und Interesse für die
Christenfragen gehört zum guten Menschen.
Möge jeder Berufstollene und Kollistin wil-

len, das man gerade in unserer Bewegung sehr
um die Jugend besorgt ist. Neue Fragen und
neue Gefahren machen es ständig auf, die von
der Jugend wenig erkannt werden können, von
den Angehörigen aber leider zu oft verkannt
werden. Ernst und aufopfernd ist unsere Ar-
beit, ebenso ernst, als auch die nächste Zeit,
besonders für die Jugend sehr ernst vor uns
liegt.

Mitteilungen.

Freiburg i. B. Die Ortsgruppe Freiburg
hält jeden Montagabend von 8½ bis 9 Uhr
am dem Büro des christlichen Holzarbeiter-
verbandes, Merianstraße (Brauerlei Heißler,
Kriegsteilnahme) Sprechstunden ab. Auch wird
der Kassier nur noch in diesen Sprechstunden
Marke an die Vertrauensleute abgeben, so-
wie die Abrechnungen entgegennehmen und
die Verhandlungssitzungen aushändigen. Wir er-
suchen die Mitglieder, sich die Sprechstunden zu
merken und alle Verbandsangelegenheiten nur
in diesen Stunden zu ordnen.

Sterbetafel.



Einen herben Verlust erlitt die Ver-
waltungsstelle München durch den Tod
des Kollegen

Hans Friedl.

36½ Jahre war der Verstorbene Ver-
trauensmann der Vertrauensmannschaft
Niesbach. Mit ihm ist ein treuer und
opferwilliger Mitkämpfer heimgegangen.

Ehre seinem Andenken!

Die Ortsverwaltung.

Original-Körperhaltungs-Durchmesser-System „KUMPAN“.

Der neueste Fortschritt

auf dem Gebiete der gesamten Zuschneidekunst

Eine ungeahnte Vereinfachung und Vervollkommnung

der Schnittaufstellung insbesondere für abnormale Körperbauarten.

Eine Wohltat für den ungelübten Anfänger. Eine große Erleichterung

für den anspruchsvollen und verwöhnten Schneidermeister.

Glänzend begutachtet von ersten Fachleuten,

die auf langjährige Erfahrung im Zuschneiden zurückblicken.

Ausführliche Beschreibung und Prospekte durch die

Privat-Zuschneideschule J. Kumpan, Berlin SW 48,

Friedrichstr. 15

Postcheckkonto Berlin 109092.

Fachlehranstalt für erstkl. Ausbildung im Zuschneiden der gesamten

modernen Herren- und Damenkleider bis zur höchsten Vollendung.

Vorzüglich sitzende Schnittmuster

nach jedem Bild und jeder Zeichnung.

Lehrbücher zum Selbstunterricht f. Herren- u. Damenschneiderol.

Das Jahrbuch der christlichen Gewerkschaften

für 1923 ist noch in einigen Exemplaren vorrätig. Bestellungen richtet man
an unsere Hauptgeschäftsstelle. Preis Mk. 110.—, zuzüglich Porto.

Siesparen

viel Zeit, Mühe und Geld,
bewahren sich vor Verdruß,
wenn Sie die höchstwertige
Illustr. Aufklärungsschrift
über das Wesen der guten
Aplomb lesen. Preis
50 Mk. frko. d. Einwand, a.
Postcheckkonto Nr. 33 529,
Karlruhe i. B. M. Lutz,
Verlag, St. Georgen 3,
Schwarzwald.

Ia Nähgarn

Holzrolle 1000 m N 40

Wickel 700

Untergarn 1000 m nur

weiß 500

Reinwollgr. Rolle 600

Knopfwirn 600

Versandt n. gegen Nach-

nahme solange Vorrat,
nicht unter 10 Rollen.

Th. Braun, Köln
Bayardgasse 23.

Das Zuschneiden Anprobieren usw.

für Herren- und Damenschneiderol
lernen Sie wert. gründl. u. zuverl. nach dem
überall bel. Budde's (Winkel)-Syst.
Anfertigung u. zahlr. Korporationen.
— Nege Stielennachfr. — Die Zuschneidekarte
beg. am 1. und 16. jeden Mts. — Prosp. kostenl.

Deutsche Schneider-Lehranstalt

C. H. Budde, Leipzig

Leiter staatlicher Meisterkurse.
Richard Wagner Platz 15.



Stoffknopfmachine

Stoffknopfstelle

zur

Selbstanfertigung von Stoffknöpfen

E. Hinnenthal, Schweinitz i. W.

Zuschneidekurse in Elberfeld.

Im Auftrage der Arbeitnehmersverbände
halten wir im Januar-Februar 1923 Abend-
kurse. Anmeldungen bis 15. Januar.

a) Herrenschneiderol: Geschäftsstelle des

Bekl.-Arb.-Verb., Elberfeld, Hombüchel 4.

b) Damenschneiderol: Geschäftsstelle des

Verb. christlicher Arbeiternehmer d. Bekl.-
Gewerbes, Elberfeld, Kolik 4.

Honorar pro Kursus 10 000 Mark.

Privat-Zuschneide-Schule

der Schneider-Vereinigung

von Rheinland und Westfalen

Köln, Neumarkt 27-29.

Privat- Zuschneide-Schule

Dir.: Heinrich Menzel

Gartenstr. 46 Breslau V Gartenstr. 46

Fachlehranstalt I. Ranges

für Herren- und Damenschneiderol.

Von ersten Fachleuten und Fachvereinen

bestens empfohlen.

Tageskurse am 1. und 15. jeden Monats.

Abendkurse von September bis April.

Schnittmuster. — Meisterkurse.

Mitglied des Verbandes deutscher

Schneider-Akademien.

Erstklassige Ausbildung
und glänzende Erfolge im Zuschneide-
der gesamten
Herrn- und Damen-Bekleidung
sichert Ihnen die Beteiligung an einem
Lehrkurs der
**Ersten Deutschen
Zuschneider-Vereinschule München,**
Wittelsbacherplatz 2/1, 2. Aufgang.
Lehrbücher
zum Selbstunterricht, von erstklassigen
Zuschneidern ausgearbeitet.
Schnittmusterversand
Zahlreiche Anerkennungen von Fach-
abteilungen und Verbänden.
Prospekte gratis.
Alle weiteren Auskünfte erteilt bereitwilligst
Die Schulleitung.